

Teheran

21. Mai bis 3. Juni  
2010

Tja, so ist das: Wer  
uns einlädt, muss  
damit rechnen, dass  
wir kommen – und  
bleiben.



Gleich sechs Nächte  
nisten wir uns bei Familie Nadjarin  
in einem ruhigen, noblen Viertel  
Teherans ein. Kazem und Alex freuen  
sich, hatten schon auf uns gewartet,  
Hund Teddy freut sich fast noch  
mehr, die Kinder sind sichtbar  
gewachsen und das Haus hat ein  
neues Highlight:  
Kazem hat (fast ohne Hilfe) einige  
verwinkelte Kellerecken zu einem  
neuen Raum um- und ausgebaut. Es  
gibt Platz zum chillen (oder  
rumgammeln), ein Hochbett, einen  
Zimmerspringbrunnen, alles mit  
alten Materialien, Lehmputz und urgemütlich.



Die nächsten Tage sind sehr entspannt, lange Abende drinnen und draußen, leckeres Essen, feine Getränke, Billard, Karten spielen, Schach und endlich ml wieder Internet satt. Es findet sich ein freies WLAN, Spiegel, Süddeutsche, Zeit, alle wollen von Thomas gelesen werden.



Der Bus wird komplett ausgeräumt, Großwaschtag, alle Batterien werden aufgeladen. Bereits in New Delhi sagte man uns, die Bremsbeläge halten nur noch 3000 km, das ist 8000 km her.

Inzwischen leuchtet penetrant eine Hinweisleuchte. Ein Anruf in der Heimat bestätigt: Da sollte man etwas machen. Kazem telefoniert und erfährt, dass es einen VW-Service in Teheran gibt. Alex begleitet uns hin (Kazem macht das Zimmer fertig, Alex Vater kommt aus Deutschland zu Besuch) und wir staunen über einen VW Transporter-Spezialisten mitten im



Iran. Ruck-Zuck sind die richtigen Beläge montiert, hingewiesen werden wir auf ölige Stoßdämpfer hinten und ausgeschlagene Lager vorne, der Bus hat die schlechten Strassen doch nicht so ganz spurlos überstanden.

Für alles reicht unser Bargeld nicht. Hier noch mal zur Erinnerung: Im Iran lacht fast nur Bargeld, Kreditkarten gehen nicht wegen des Embargos der Amis. Alle Karten werden über die USA abgerechnet, also tricksen nur wenige (vor allem Teppichhändler) mit englischen Konten oder über die Emirate. Wir verschieben die weiteren Reparaturen in die Türkei, zumal ein anderer Kunde sehr gut deutsch spricht und den Tipp gibt, dass es da eh billiger sei.

Dann nehmen wir die erneut ausgesprochene Einladung des iranischen Unternehmers Mahmood Mirzaei in ein Hotel in Teheran an. Frau Hedayati, seine Assistentin und Dolmetscherin, organisiert alles bestens. Auf ihren Rat suchen wir ein kleines Edelhotel mit Schwimmbad aus. Im Niloo bekommen wir ein ganzes Appartement, Spitzenfrühstück, schnelles Internet, Spitzenlage im Zentrum. Nur das Schwimmbad ist trotz Zusagen dicht.

Auf Anregung von Frau Hedayati ziehen wir um und lernen noch ein feines Hotel kennen,



noch größere Zimmer und ein Balkon. Mit dem Manager, der 25 Jahre in Deutschland lebte, unterhalten wir uns bei frisch gepresstem Orangensaft angeregt. Wir lernen viel über den Iran. Manches können wir kaum glauben. So die Geschichte, dass jemand in einem LKW für 100 Milliarden Dollar Gold außer Landes bringen wollte. Angeblich entdeckte der türkische Zoll das „bescheidene“ Vermögen. Es kam alles im Fernsehen, auch in der Türkei!

Von mehreren Seiten hören wir, dass die Vorschriften für Frauen und Mädchen verschärft werden. Angeblich gab es Demonstrationen gegen zu locker betuchte Frauen??? Die kamen auch im Fernsehen! Also: Nagellack soll pro Finger 30 \$ Strafe kosten, Augenbrauen zupfen ist verboten, zu knapper Manteau (Mäntelchen, mindestens Knielang) führt zur mehrstündigen Festnahme, Kopftuch zu weit hinten auch. Selbst Männer/Jungs müssen lange Ärmel und sowieso lange Hosen tragen.

Leider sind das keine Gerüchte, wir wissen von kurzzeitigen Festnahmen. Von den Gerüchten, was Mädchen passiert, die das 3. Mal festgenommen werden, wollen wir hier lieber nichts schreiben. Jedenfalls erfolgt schon beim ersten Mal eine erkennungsdienstliche Behandlung mit Bildern von allen Seiten. Einschüchterung ist alles.

Trotz massenhaften Auftretens der Polizei scheinen sich die Teheraner unsicher zu fühlen. Fast jede Strasse hat ihren eigenen, privaten Sicherheitsdienst, alle Fenster sind vergittert.

Wir lernen, dass das Justizsystem niemand Vertrauen einflösst. Zivilprozesse dauern ewig. Also trägt man den Streit nach einem Unfall auf der Strasse aus (bis hin zur Prügelei). Wir erleben Selbstjustiz, ein Handwerker, mit einem geplatzten Scheck bezahlt, schnappt sich den Auftraggeber an dessen Haustür und verdrischt ihn nach Strich und Faden auf der Strasse, brüllend: „Wo ist mein Scheck, gib mir meinen Scheck!“

Je länger wir im Iran sind, desto mehr Freundlichkeit der Menschen aber eben auch Verzweiflung hören wir zwischen den Zeilen. Wir hören von massiver Korruption, die islamische Elite scheint sich zu bereichern, die Polizei hat Narrenfreiheit und fährt neue Mercedes C 240.

Alles Genannte betrifft Touristen nicht, wir werden nur zuvorkommend behandelt, besonders von der Polizei. Die Freude der Iraner, die aus jedem Auto zuwinken, wenn sie uns sehen, die begeistert sind, das wir als Touristen ihr Land bereisen, genießen wir weiter. Aber da ist eben auch das Wissen, wie hier unter dem Vorwand des Islam Menschen unterdrückt werden.

Wir erfahren auch, dass der Raketenbau des Iran nahezu in Teheran stattfindet, wenn Israel das mal bombardieren sollte, wird es Tote (neudeutsch: Kollateralschaden) ohne Ende geben.

Uns wird ein riesiger Park gezeigt, von dem aus man eine phantastische Sicht über Teheran hat. Er gehörte der letzten Schah-Gattin. Nach der Revolution war er jahrelang gesperrt, da



Khomeini hier wohnte und spazieren ging. Seit dessen Tod ist er frei zugänglich und erweitert worden, ein felsiges Paradies am Rand der Großstadt.

Einen Tag hat dann Herr Mirzaei, Unternehmer und findiger Ingenieur, für uns reserviert. Wir bestaunen den Marktführer für Kabelkanäle im Iran. Auf riesigen Flächen in seiner top organisierten Firma warten viele moderne Maschinen aus Deutschland auf weitere Ideen des Chefs, er hat sie und gute Beziehungen zur Eisenbahn dazu. Von dort kommen viele Aufträge.

Bereits in der Firma können wir nicht alles essen, was uns alles angeboten wird, danach werden wir von ihm ins Alborz, vielleicht das beste Lokal der Stadt eingeladen. Viele Pfunde, die wir eisern in Indien abgebaut hatten, kommen in wenigen Tagen wieder drauf- aber lecker war`s.

Nach den faulen Luxustagen (einmal lassen wir sogar Pizza und Pasta aufs Zimmer kommen)

noch mal zu Alex und Kazem (deren Familie haben wir in das zweitbeste Restaurant Shandiz eingeladen),



dann heißt es Abschied von Irans Hauptstadt nehmen. Es geht zu den Kurden nach Westen und was ist das? Na klar: Gefährlich, sagt man uns in Teheran.

Uns bleibt nur, Danke zu sagen, ein einfaches Wort, für das es im Persischen zahllose Entsprechungen gibt. „Mögen deine Hände nicht schmerzen“, ist sicher eine der am einfachsten verständlichen, zeigt gleichzeitig die prosaische Neigung der Sprache.

Besonderer Dank geht an Herrn Mirzaei, der zur Zeit Deutsch lernt und uns beschämt hat. Wir haben uns aber gerne beschämen lassen und keine Minute gelitten.

Wir hoffen, die Regeln des Ta`rof nicht verletzt zu haben, obwohl die so komplex sind, dass wir fast sicher sein können, irgend etwas missverstanden zu haben. Die Schönheit des Landes hat uns beeindruckt, die Grossherzigkeit seiner Bewohner gelehrt, unseren heimischen Umgang mit Besuchern, gerade mit solchen aus fremden Kulturkreisen, zu überdenken.

Thomas will den Koran lesen, allerdings auf Deutsch.

Wir wollen später noch mal in den Iran und empfehlen jedem, das Land zu bereisen. Esfahan fanden wir eine der schönsten von uns besuchten Städte, Shiraz, Yazd und andere stehen kaum nach. Sicher ist es überall und die Iraner freuen sich wirklich von ganzem Herzen über jeden Besucher.